

PLO-Gipfel

Autor(en): **Spira, Bil [Capra]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 9

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bruno Knobel

Überfremdungs- invasion

Wir wissen schon lange, dass wir unerträglich überfremdet sind: durch ausländischen Grundbesitz, durch Gastarbeiter, durch die englische Sprache, durch ausländische Medien ... Und nun auch noch das!

In verschiedenen Schweizer Städten gab es Anlass zu Protesten und höchst missbilligenden Kommentaren, als Ableger jener amerikanischen Ladenkette ihre (weiss Gott nicht gerade idyllischen) Pforten öffneten, welche «Hamburger» absetzen. Ich sage bewusst nicht «servieren», denn davon kann in der Tat nicht die Rede sein. Aber dass daraufhin flugs Sachwalter der abendländischen (Ess-)Kultur auf die Barrikaden stiegen und – wie es sogar in einem grossstädtischen Gemeindeparlament geschah – von einem «kulinarischen Affront gegenüber jedem halbwegs kultivierten Mitteleuropäer» sprachen, das halte ich nun meinerseits nicht gerade für die angemessene Reaktion eines halbwegs kultivierten Mitteleuropäers, selbst wenn er Gemeinderat ist.

Nun gestehe ich zwar ebenso offen wie gerne, dass auch ich eine gepflegte Mahlzeit – gepflegt in allem Drum und Dran – sehr zu schätzen weiss. Und ich gebe gerne zu, dass ich ein Chateaubriand, begleitet von einem chambrierten Burgunder und dezentler Bedienung, einem stehenden Fusses genossenen heissen Würstchen mit Brot und einer Stange hell bei weitem vorziehe – wenn auch nicht immer.

Aber ehe man da die Kultur bemüht und die «gastronomische Überfremdung», muss doch auch gesagt und bedacht sein, dass ein normaler «Hamburger» zwar nicht beim Schein einer Kerze serviert wird, aber Fr. 2.50 kostet. Und mag ein halbwegs kultivierter Mitteleuropäer ebendenselben «Hamburger» auch empfinden als Mittel «zu einer einsamen, hastigen und ungesunden Fütterung des als Mastobjekt malträtierten Konsumenten», so darf doch nicht übersehen werden, dass es – Gott sei's geklagt – nicht wenige Konsumenten nun einmal gibt, die das Essen nicht oder nicht immer als abendländischen Kulturakt zelebrieren, sondern essen, um den Hunger zu stillen. Und dass überdies für nicht wenige Konsumenten weder die Hast, mit der sie essen, noch die Einsamkeit, in der sie es tun, freigewählt und Ausdruck ihrer höchsten Wünsche ist, ganz abgesehen davon, dass man zwar

mit einem Tagesteller mit Sauerkraut und einer Wurst und einigen Kartoffeln zwar besser genährt ist als mit einem «Hamburger», dass aber vielerlei Umstände dazu führen können, dass man auch eine solche (vermutlich «kultiviertere») Mahlzeit einsam und hastig zu sich nehmen muss, dafür aber – und dies nur nebenbei – das Dreifache zahlt wie für einen «Hamburger».

Schweizer Parlamente sind wohl nicht mit Arbeit überstrapaziert – ihre Sorgen möchte man

haben! –, wenn ihnen ein «Hamburger»-Lokal Diskussionsstoff liefert, und erst noch unter dem alarmierenden Titel «Volksgeundheit» oder «Überfremdungsinvasion». Schwerverständlich sogar, wenn solche Kultur-Eruptionen auch nur von seiten einer Gastgewerbe-Lobby kämen, denn wer «Hamburger» verdrückt, der entgeht ja sicher kaum einer traditionellen Gaststätte als Gast.

Es geschieht nicht selten, dass ernstgemeinte parlamentarische

Vorstösse sich ungewollt wie Sattiren ausnehmen. Ebensooft klingen absolut sachliche Antworten der Exekutive, ganz unbeabsichtigt, höchst ironisch. Was man auch sagen kann von jener stadt-rätlichen Erklärung, die in Sachen «Hamburger» neulich wie folgt lautete: «Der freie, eigenverantwortliche Bürger sollte dort essen können, wo es ihm passt, und das essen dürfen, was ihm schmeckt. Über gesunde Ernährung kann er sich aber jederzeit gratis bei der Ernährungsberatung der Stadtküche aufklären lassen.»

Damit ist eigentlich alles gesagt, was zu sagen ist; erheitern bleibt lediglich, dass es überhaupt gesagt werden musste.

Von den Ernährungskosten war nicht die Rede!

PLO-Gipfel

«Wir haben uns entschieden, solange keine Entscheidung zu treffen, bis sich diese von selbst einstellt!»

(Nach Friedrich Torberg)

